

Albrecht P. Briz

DER MALERPOET

Unter dem Titel „JeMiNe“ zeigt das Heidenheimer Kunstmuseum vom 13. Juli bis zum 7. September Rauminstallationen des Steinheimer Künstlers Albrecht P. Briz – spannende Kompositionen aus eigentlich wohlbekannten Gegenständen unseres Alltags.

Möbel, Teppiche, gebräuchliche Baumaterialien und alltägliche Gebrauchsgegenstände sind das „Rohmaterial“, aus dem der Steinheimer Künstler seine Installationen entwickelt.

Vom vorhandenen Ausstellungsraum ausgehend, arrangiert Albrecht P. Briz diese Gegenstände zu abstrakten Raumkompositionen, die auf faszinierende Weise die spezifischen Qualitäten des jeweiligen Ausstellungsraums freilegen und zugleich unerwartete plastische und ästhetische Qualitäten seiner „Rohmaterialien“ sichtbar machen. Der SCHLOSSBLICK sprach mit Albrecht P. Briz über seine Arbeit.

Zeichnung, Malerei, Fotografie, Installation – Ihre Ausdrucksmittel sind vielfältig. Unter welcher Kategorie darf man Sie als Künstler einordnen?

Von Haus aus bin ich Zeichner und Maler. Dazu kam das Fotografieren. Und das Umsetzen von Bildern und Objekten in Installationen. Das mit dem Einordnen funktioniert jedoch nicht.

Warum nicht? Wie sehen Sie sich selbst?

Als Bildermacher, der poetisch und sinnlich etwas in die Welt stellt. Als eine Art Spieler, der die Brüchigkeit und Komplexität

der Welt thematisiert. Da reicht kein Etikett wie Maler oder Fotograf.

Wo finden Sie Ihre Sujets?

Überall. Auch bei eBay, auf dem Acker, auf Reisen, in meiner Abstellkammer, beim Essen. Zum Beispiel habe ich einmal 16 Teppiche bei eBay ersteigert und für eine Installation verwendet. Ein anderes Mal habe ich zu Hause ausrangierte, alte Matratzen wiederentdeckt. Daraus wurde die Schwarz-Weiß-Fotoserie „Madraz“, Bilder, die aufgeladen sind mit Assoziationen an Leid und Glück.

Ist der Mensch ein wichtiges Thema?

Ja. Und ich gehe ganz nah an die Menschen ran. Vom Kleinkind bis zum Toten.

Gibt es Tabus für Sie?

Im Prinzip nicht. Die gesellschaftlichen Tabus Gewaltverherrlichung und Pornographie haben ihre Berechtigung. Das heißt nicht, dass man diese Themen nicht behandeln darf. Damit sie zum Nachdenken reizen, muss man sie jedoch in einen verblüffenden Kontext stellen. Was mich plagt, ist Kitsch und Kommerz.

Denken Sie dabei an Künstlerkollegen?

Durchaus. Es gibt berühmte Leute im Kunstbetrieb, die mit Effekten und Selbst-



inszenierungen Furore machen. Das stößt mich ab.

Gibt es auch Künstler, die Sie bewundern?

Natürlich. Zum Beispiel Vermeer, Neo Rauch im Frühwerk, Malcolm Morley, Bruce Naumann, Joseph Beuys. Künstler, die mich zutiefst berühren sind Jeff Wall, Rosemarie Trockel und Martin Kippenberger. Kippenberger ist der Knaller. Was er in die Welt setzt, ist böse und poetisch, zynisch und fragil, politisch und alltäglich, alles zugleich – ein Wahnsinnspektrum.

Zu Ihrer aktuellen Ausstellung im Kunstmuseum Heidenheim. Was hat es mit dem Titel „JeMiNe“ auf sich?

Das war zunächst ein Arbeitstitel. Ich experimentiere schon lange mit dem Begriff und dem Schriftbild. Dann zeigte sich immer mehr, „JeMiNe“ trifft den Kern der Ausstellung und so blieb es dabei.

Welche Grundidee steckt hinter dem Ausstellungskonzept?

Ausgangspunkt war eine Auseinandersetzung mit den Stellwänden. Erst wollte





ich sie weghaben, aber das ging nicht. Sie wurden einst im Raum gebaut und sind teilweise so groß, dass sie nicht mehr durch die Türen passen. Also musste ich mich mit den Teilen beschäftigen. Die erste Idee war, sie wie die Eisschollen bei Caspar David Friedrich zu stapeln. Doch die Stellwände erwiesen sich dafür als zu instabil. So kam ich darauf, mit ihnen etwas zu bauen. Ein Irrgarten entstand.

Und wo ist die Kunst?

Die passiert an den Ecken und in den Winkeln. Ich zeige Arbeiten, die berühmte Kunst mit ungewöhnlichen Mitteln und aus neuen Blickwinkeln zitieren. Zum Beispiel „Das Mädchen mit dem Perlenohrring“ von Vermeer mit Lakritze auf Sperrholz getackert, das Urinoir von Marcel Duchamp als Scherenschnitt, den Schoß von Courbet als Laubsägearbeit.

Das hört sich spaßig an.

Ich mache keine Spaßkunst. Aber ich möchte, dass der Betrachter die Scheu vor

der Kunst verliert. Ich möchte ihn verführen und ihn einladen, ungewohnte Schritte mitzugehen.

Wie ist Ihr Verhältnis zum Publikum?

Gut. Ich liebe mein Publikum. Und ich bin sehr wohl bereit, mich Auseinandersetzungen zu stellen. Eine tolle Gelegenheit dafür sind die WCM-open-Ausstellungen. Ich finde es spannend, die Reaktionen auf meine Arbeiten direkt zu erleben.

Können Sie von Ihrer Kunst leben?

Lange Zeit wollte ich mein Geld woanders verdienen und die Kunst „frei und jungfräulich“ handhaben. Nun sind andere Erwerbsmöglichkeiten weggefallen, und ich sehe mich zum ersten Mal in der Situation, von der Kunst zu leben. Inzwischen reizt es mich, ob ich das schaffe. Mein Umgang mit dem Thema Verkaufen ist dabei ein spielerischer.

Wie meinen Sie das?

Kunst kann man eigentlich nicht kaufen. Was ist der monetäre Gegenwert einer Idee? Darauf gibt es keine Antwort. Ich überlege mir daher solche Verfahren wie Tauschaktionen oder die AHABs, eine spezielle Art der Investition in Kunst, auch für Sammler.

Sie haben bereits einige treue Sammler. Gibt es einen Wiedererkennungseffekt in Ihrer Kunst?

Wiedererkennbarkeit ist mir nicht wichtig. Ich möchte mich selbst überraschen und stets neu hinterfragen. Keinen Stil zelebrieren. Das macht nur lau und mürbe, es lähmt und langweilt. Auch den Betrachter. Als Künstler darf man sehr wohl rücksichtslos und brachial sein. Man muss es sogar, sonst ist man ein armer Hund.

Das Gespräch führte Adelheid Wörner

Albrecht P. Briz

Vita

1954 geboren in Steinheim **1976–1981** Studium an der HdK Berlin **1983** „Forum Junge Kunst“ Stuttgart, Baden-Baden, Mannheim **1984** „zum Glück geht's dem Sommer entgegen“, Fabrik Steinheim **1987** „Wahlverwandschaften“, 38 Zeichnungen zu Gedichten von Ingeborg Bachmann **1989** Moskau, Galerie Visockij, mit E. Briz, H. Pommerenke, G. Schumacher **1989** Marseille, Schlachthof-Abatoires **1992** Düsseldorf-Meerbusch, Galerie Mönter **1993** Buchobjekt mit 18 Kaltnadelradierungen **1993** Fernsehfilm „Albrecht Briz, Maler und Landwirt“, S3 Baden-Baden **1994** Steingaß Kunstförderung **1995** Kapfenburg, mit Jürgen Stimpfig **1996** Montevideo, Museum Torres Garcia **1996** Frankfurter Buchmesse, Buchobjekt „Innen sind deine Augen Fenster“ **1999** Illustrationen zur „Blechtrömel“ von Günter Grass, Coron-Verlag Zürich **2001** Tartu, Estland **2004** „Senor/itas“, 100-jähr. Jubiläum altes Volksbad Heidenheim **2005** Aalen Kunstverein mit „Schmelzofen e. V.“ **2007** neue Ölbilder in der „Blauen Lagune“, Steinheim **2008** Aalen, Fotonale **2008** Ausstellung JeMiNe, Kunstmuseum Heidenheim. > www.alb-recht.com



individuell

Wir arbeiten und planen für Individualisten.



INDIVIDUELLES WOHNEN

Einrichtungshaus
Schnaitheimer Straße 44-46
89520 Heidenheim
Telefon 0 73 21 - 4 42 46
Fax 0 73 21 - 4 08 26
e-mail: individuell@fuechсле.de
Internet: www.fuechсле.de

Schreinerwerkstätte

Schreinerhandwerk
Schwabstraße 27
89555 Steinheim/Albuch
Telefon 0 73 29 - 62 02
Fax 0 73 29 - 71 60
e-mail: info@fuechсле.de

fuechсле®

Einrichtungshaus mit eigener Schreinerei